

Januar 2007 Krambach / Stöber

Arbeitsgemeinschaft Dorf

des Vereins zur nachhaltigen Lokal- und Regionalentwicklung im Land Brandenburg e.V.
(„Brandenburg 21“)

Wer wir sind und was wir wollen

Arbeitspapier zur Auftaktveranstaltung „Aktion für lebendige und zukunftsfähige Dörfer“ am 23.
Februar 2007 in Potsdam

I. Wer sind wir?

Wir sind eine Gruppe von Akteuren aus Dörfern und Institutionen, die davon überzeugt sind, dass die **Dorfentwicklung durch die Bürgergesellschaft** eine der entscheidenden Grundlagen für die Entwicklung lebendiger und zukunftsfähiger ländlicher Räume – und zwar auch in strukturschwachen Regionen – bildet.

Wir haben uns 2004 als Arbeitsgruppe Dorf bei der Brandenburgischen Werkstatt Lokale Agenda 21. konstituiert und sind heute eine Arbeitsgruppe des Vereins „Brandenburg 21“.

Unser Anliegen ist, die Entwicklung lebendiger und zukunftsfähiger Dörfer im Land Brandenburg zu unterstützen. Dazu gehört, dass **lokale Akteure die Geschicke ihres Dorfes in die eigenen Hände nehmen** und durch ihre eigenen Potenziale diese Entwicklung maßgeblich gestalten.

Daher betrachten wir es als unsere wichtigste Aufgabe, die zivilgesellschaftlichen Potenziale und Akteure in den Dörfern zu stärken. Denn von ihnen hängt es maßgeblich, wenn auch nicht ausschließlich ab, ob ihr Dorf lebendig ist und zukunftsfähig sein kann.

II. Wo werden wir aktiv?

Im ländlichen Raum Brandenburgs gibt es noch viele kleine Dörfer.

- Im Flächenland Brandenburg mit 14 ländlichen Kreisen, 4 kreisfreien Städten und 416 Gemeinden gibt es nach der Gemeindegebietsreform immer noch relativ viele kleine ländliche Gemeinden (über 200), in denen weniger als 2.000 Einwohner leben. Noch nicht berücksichtigt sind dabei die Ortsteile der größeren Gemeinden und Städte, die in der Landesstatistik nicht mehr explizit auftauchen. Die relativ hohe Zahl kleinerer Orte macht deutlich, dass eine Politik für die Entwicklung der ländlichen Räume auch die Organisationseinheit Dorf bzw. Ortsteil im Blick behalten sollte.
- Die geringe Bevölkerungsdichte im äußeren Entwicklungsraum mit einem Bevölkerungsrückgang von 1990-2001 um -9,1% zeigt die schwierige demografische Situation. Im engeren Verflechtungsraum hingegen wartet Brandenburg mit höheren Bevölkerungsdichten und hohen Wachstumsraten von über 21,6% auf.
- Der demografische Wandel, gekoppelt mit den immer knapper werdenden öffentlichen Mitteln, erfordert vielfältige Anpassungsstrategien der dort lebenden und wirtschaftenden Akteure. Insbesondere für die Regionen in der Peripherie ergeben sich für die Politik, die zivilgesellschaftlichen Akteure und die kleinen und mittleren Unternehmen neue Herausforderungen und Perspektiven, die in einer gemeinsamen sozialen Verantwortung für das Hinterland liegen.

- Dabei birgt die Nähe des ländlichen Raumes zur Metropole Berlin im Rahmen von Stadt-Land-Projekten eine große Chance.

Freiwilligenpotential in Brandenburg wächst auch im ländlichen Raum.

- Brandenburg verzeichnet als einziges ostdeutsches Bundesland hohe Zuwachsraten im Freiwilligenengagement (TNS INFRATEST 2006). Zwischen 1999 und 2004 gelang es, auch in den ländlichen Gebieten das Freiwilligenpotenzial besser auszuschöpfen.
- Insgesamt ist das Engagement in den Bereichen Sport und Bewegung und Schule und Kindergarten am höchsten. Weitere wichtige Bereiche sind Kultur und Musik, Freizeit und Geselligkeit und der soziale Bereich.
- Ein großer Wunsch der freiwillig Engagierten besteht nach mehr Informationen zum Freiwilligenengagement. Dies trifft vor allem auf den ländlichen Raum, aber auch auf die Klein- und Mittelstädte zu, wo die potentiell Engagierten in geringerem Maße auf existierende Institutionen zugreifen können.

III. Wovon können wir ausgehen?

In dem 2006 durchgeführten Projekt „Lebendige Dörfer in Brandenburg – Bürgerbeteiligung im Alltag“ ist mittels einer Bürgerbefragung für fünf Dörfer eine zukunftsgerichtete Stärken-Schwächenanalyse durchgeführt worden. Hauptziele der Studie waren, die Entwicklungspotenziale durch Bürgerengagement zu analysieren und Erfolgsindikatoren für Lebendigkeit in den Bereichen Dorfinfrastruktur, Dorfökonomie und Nahversorgung, Kultur und Bildung sowie Management natürlicher Ressourcen zu entwickeln. Des Weiteren wurden Erfolgsindikatoren für die Akteure des Bürgerschaftlichen Engagements (Vereine, Kirche, Bürgerinnen und Bürger) und den Prozess der Lebendigkeit abgeleitet. (siehe auch www.la21bb.de/downloads)

Dörfer sind historisch gewachsene Siedlungen, die sich als dauerhafte lokale Existenzformen erweisen, dabei jedoch einem beständigen Wandel unterliegen.

- Die Mehrheit der Dorfbewohner identifiziert sich mit ihrem Dorf und möchte dort auch wohnen bleiben. Jugendliche verlassen heute ihr Dorf vor allem wegen fehlender Ausbildungs- und Arbeitsplätze, nicht jedoch wegen mangelnder Dorfverbundenheit.
- Dörfer haben, wenn auch heute eingeschränkt, eine wichtige ökonomische Standortfunktion für die Agrarwirtschaft, für kleine und mittlere Unternehmen und Arbeitsplätze. In Dörfern übernehmen kleine und mittlere Unternehmen freiwillige und zusätzliche Verantwortung für die lokale Gemeinschaft auf vielfältige Weise. Dies geschieht in der Regel informell und intuitiv, ohne die politischen Debatten zur sozialen Verantwortungsgemeinschaft zu kennen.
- Dörfer stellen auf Grund ihrer individuellen Gestaltung und Architektur und lokaler Traditionen einen wesentlichen soziokulturellen Reichtum der Gesellschaft und eine bleibende Wahlalternative zum Leben in der Stadt dar.

Obwohl häufig von sterbenden Dörfern die Rede ist, bleibt ein Dorf im Grunde so lange lebendig, wie dort Menschen leben und mit gestalten.

- Lebendigkeit von Dörfern tritt in großer Differenziertheit und Vielfalt in Erscheinung. Es gibt Dörfer, in denen anscheinend „gar nichts los“ ist, und andere, die als „aktive“ Dörfer erscheinen. Jedoch gibt es auch in weniger „aktiven“ Dörfern meist Ansatzpunkte, um das soziale und kulturelle Dorfleben zu revitalisieren.
- Der Grad der Lebendigkeit eines Dorfes hängt maßgeblich davon ab, wie stark die sozialen Beziehungen und gemeinschaftlichen Aktivitäten ausgeprägt sind, die das soziale und kulturelle Leben im Dorf bestimmen und eine neue Art von dörflicher Gemeinschaftlichkeit bewirken.

- Wie innovativ die gemeinschaftlichen Aktivitäten sind, wird nicht zuletzt dadurch geprägt, in wie weit bestehende Machtverhältnisse und Kommunikationsmuster barrierefreien Zugang zu Bürgerengagement gewähren. Dies unterscheidet das lebendige Dorf vom traditionellen Dorf, in dem Aktivität ausschließlich von Traditionsvereinen ausgeht.

Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit eines Dorfes hängen eng zusammen, sind aber nicht identisch.

- Ein **lebendiges Dorf** zeichnet sich besonders durch zwei Qualitäten aus. Es gibt **engagierte Bewohner und Bewohnerinnen** und geeignete Möglichkeiten, **innovative Ideen** auszutauschen. Neue Formen des Zusammenlebens und der Zusammenarbeit treten an die Stelle der alten dörflichen Strukturen. Sie bieten den Bewohnerinnen und Bewohnern die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse offen zu äußern und ihren Lebensraum aktiv mit zu gestalten. Dadurch entsteht ein laufender Austausch, der das Bewährte mit Innovationen verbindet und das Dorf lebendig erhält.
- Die **Zukunftsfähigkeit** eines Dorfes hängt davon ab, in wie weit es das Dorf schafft, die **Daseinsvorsorge zu stabilisieren**. Dazu zählen die Funktionen Wohnen, arbeiten, sich versorgen, sich bilden, sich erholen, kommunizieren und mobil sein. Dies setzt eine ausgewogene demografische und soziale Struktur voraus. Neue junge Familien werden durch soziales und kulturelles Leben, durch herausragende familienfreundliche Infrastruktur und erreichbare Arbeits- und Ausbildungsplätze angezogen.
- In einem lebendigen Dorf wird eine hohe Lebensqualität erzielt. Besonders hohe Selbsthilfekapazität verzeichnen die Lebensbereiche Kultur und Bildung sowie der Erhal und die Umnutzung dörflicher Infrastruktur. Dies wird von den Dorfbewohner/innen in erster Linie selbst und teilweise unabhängig von materiellen Anreizen gestaltet. Besonders erfolgreich und effizient geschieht dies, wenn vereinsübergreifend und überdörflich geplant und gehandelt wird.
- In der **lokalen Ökonomie** und Nahversorgung gibt es **wenige funktionierende dörfliche Strukturen**. Es fehlt oftmals an Strategien für die Schaffung einer neuen Arbeitslandschaft und neuer Arbeitsformen. Unternehmensentwicklung im Dorf und lokale Infrastruktur hängen somit in stärkerem Maße von den kommunalen und regionalen Rahmen – und Förderbedingungen ab. Um Gemeinden zu unterstützen, lokale Gewerbetreibende aus ihren Ortsteilen angemessen mit einzubeziehen und kleine und mittlere Unternehmen darin zu bestärken, sich – wenn auch informell - sozial und lokal zu engagieren, braucht es neben **Bewusstseins- und Bildungsangeboten** gewisse **Experimentierräume** für die volle Entfaltung dieses sozialen unternehmerischen Potenzials.

Die entscheidende Voraussetzung für ein lebendiges und zukunftsfähiges Dorf ist, dass die Dorfbewohner das zu ihrer eigenen Sache machen und sich vielfältig dafür engagieren. Dazu bedarf es vor allem zweierlei:

- Persönlichkeiten mit ausgeprägten organisatorischen, fachlichen und sozialen Kompetenzen, die als Initiatoren, Pioniere, „Zugpferde“ für die Dorfentwicklung wirksam werden und mit neuen Ideen und machbaren Projekten viele weitere Akteure um sich sammeln. Sie geben ihr Wissen auch an weitere Akteure weiter.
- Um die lokalen Akteure für gemeinschaftliche Aktivitäten langfristig zu mobilisieren bedarf es zivilgesellschaftlicher Organisationsformen. In der Regel sind das traditionelle oder neue Vereine. International bewährt haben sich dafür **Dorfentwicklungsvereine**, die nicht nur spezielle Gruppeninteressen bedienen, sondern die Geschicke des ganzen Dorfes zu ihrem Anliegen machen. Die Ergebnisse der Studie in Brandenburg zeigen, dass – von Ausnahmen abgesehen - der allgemein

akzeptierte Dorfentwicklungsverein, der auch strategische Funktionen für die Dorfentwicklung übernimmt, (noch) kein Standardinstrumentarium lebendiger Dörfer ist. Vereinsübergreifende Arbeit ist eher projektbezogen und daher kurz- bis mittelfristiger Natur. Oft aber nicht immer setzt sich der Ortsbürgermeister den Hut für die Dorfentwicklung auf.

IV. Was wollen wir?

(1) Wir wollen dazu beitragen, dass möglichst viele Dörfer des Landes Brandenburg lebendig und zukunftsfähig bleiben bzw. werden. Unseren spezifischen Beitrag dafür sehen wir darin, mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln und Methoden zu helfen, **lokale Akteure** in den Dörfern zu befähigen, **ihr Dorf** lebendig und zukunftsfähig zu gestalten; das betrifft vor allem solche Dörfer, in denen hinsichtlich des sozialen und kulturellen Lebens sowie gemeinschaftlicher Aktivitäten nicht mehr oder noch nicht „so viel los ist“.

(2) Die Kernaufgabe sehen wir darin, vorhandene zivilgesellschaftliche Strukturen im Dorf (Vereine, usw.) zu nutzen oder neue Strukturen entwickeln zu helfen, die in der Lage sind, die Geschicke des ganzen Dorfes, seine Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit, zu ihrem Anliegen zu machen. Als Arbeitsbezeichnung verwenden wir hierfür den Begriff **Dorfentwicklungsverein**, egal, ob ein bestehender oder neuer Verein diese Funktion übernimmt oder ob dies in Zusammenarbeit mehrerer Vereine oder Interessengruppen geschieht.

Die Förderung solcher zivilgesellschaftlichen Strukturen, die als Formen direkter Demokratie eine gute Partnerschaft mit den gewählten Kommunalvertretern auf der Dorfebene (Ortsbeirat, Ortsbürgermeister), dem Kommunalparlament und der Kommunalverwaltung eingehen sollten, betrachten wir als unverzichtbar.

(3) Die Dorfvereine bzw. ihnen adäquate Formen sollen angeregt und befähigt werden, die lokalen Interessen des ganzen Dorfes in Form eines **Dorfentwicklungsplanes** zu artikulieren. Dieser stellt ein **Aktionsprogramm** für die Akteure des Dorfes dar und bringt darüber hinaus die Planungsvorschläge des Dorfes **in die kommunale und regionale Planung** ein.

Von den Erfahrungen beispielhaft lebendiger Dörfer und dem eigenen Entwicklungsstand ausgehend, sollten solche Dorfentwicklungspläne sich als lokale Aktionsprogramme vordergründig auf aktuelle und vorwiegend aus eigener Kraft zu lösende Aufgaben konzentrieren, wie z. B.

- Was können wir tun, um Kultur und Geselligkeit im Dorf wieder zu beleben oder weiter zu bereichern?
- Welche eigenen Möglichkeiten haben wir (u. a. durch Unterstützung der Jugendarbeit vor Ort), die Verbundenheit junger Leute mit ihrem Dorf zu erhöhen?
- Welche Gemeinschaftsprojekte zur Stärkung der lokalen Infrastruktur können wir in Angriff nehmen, um das Gemeinschaftsleben im Dorf (Dorfzentrum, Klubräume, usw.) zu fördern oder junge Familien im Dorf sesshaft zu machen (z. B. Erhalt und Ausbau der Kinderbetreuung und Jugendhilfe)?

Längerfristig sollten jene lokalen Interessen und Möglichkeiten, mit denen die Zukunftsfähigkeit des Dorfes gesichert werden kann und die neben lokalen Initiativen auch überörtlicher – kommunaler und regionaler - Rahmenbedingungen und Fördermaßnahmen bedürfen, als dorfeigener Beitrag in die kommunale und regionale Planung eingebracht werden.

(4) In der **Vernetzung und Kooperation** von Dörfern und ihren lokalen Akteuren – sei es zwischen Nachbardörfern innerhalb der Kommune, sei es innerhalb überschaubarer Regionen

der Entwicklung lebendiger und zukunftsfähiger Dörfer. Schon heute existiert eine große Zahl von Vereinen, die fern von institutioneller Verankerung und oft ohne das Wissen um die politische Debatte entsprechende Aktivitäten praktizieren. Ihre Arbeit und ihre Erfolge gehen jedoch oftmals unter, da ihnen eine Plattform für Vernetzung und Kommunikation fehlt.

V. Was brauchen wir?

(1) Wir benötigen eine breite öffentliche Akzeptanz der Rolle der Dörfer als lokale Existenzformen im ländlichen Raum und eine Anerkennung unseres Anliegens, die Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit der Dörfer Brandenburgs zu fördern, und zwar

- auf der Ebene der Dörfer,
- seitens der Kommunen,
- seitens der Landespolitik, anderer politischer Kräfte und zivilgesellschaftlicher Organisationen
- und nicht zuletzt seitens der Medien.

(2) Wir streben eine arbeitsteilige partnerschaftliche Zusammenarbeit mit allen Institutionen, Programmen und Projekten, deren Aufgaben und Ziele mit unserem Anliegen – die zivilgesellschaftlichen Kräfte in den Dörfern für die Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit ihres Dorfes zu mobilisieren – korrespondieren, an.

Insbesondere wollen wir eine enge Kooperation mit den Trägern der Konzeptionen der integrierten ländlichen Entwicklung (ILEK), der LEADER-Regionen und anderen Regionalmanagern sowie mit inhaltlich verwandten Aktionen und Projekten, wie z. B. dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“, dem „TAG der Regionen“, Jugendinitiativen im ländlichen Raum und der Lokalen Agenda 21, eng zusammen arbeiten.

(3) Für folgende Aktivitäten benötigen wir mittelfristig eine finanzielle Förderung und werden Projektanträge formulieren, um

- die bisher erfolgreich verallgemeinerten Dorfuntersuchungen im Land Brandenburg fortzusetzen und mit der Schaffung von Beispielen für die Mobilisierung und Organisierung lokaler Akteure in ausgewählten Dörfern zu verbinden,
- überörtliche Vernetzungen von lokalen Akteuren der Dörfer beispielhaft vor Ort sowie landesweit zu fördern,
- Erfahrungen und Ergebnisse aus der Förderung lebendiger und zukunftsfähiger Dörfer, der Mobilisierung und Vernetzung lokaler Akteure, usw. öffentlich zu verbreiten und
- am internationalen Erfahrungsaustausch innerhalb der europäischen Dorfbewegungen zur Förderung lebendiger und zukunftsfähiger Dörfer teilzunehmen.

(4) Die im nationalen Strategieplan ELER 2007-2013 geplante nationale Vernetzungsstelle zur institutionellen Verankerung einer Politik für den ländlichen Raum bildet dabei einen wichtigen Rahmen für die Ausrichtung der Politikinstrumente in der Zukunft. Mit einem **interministeriellen Landesforum für den Ländlichen Raum** zur effizienteren Unterstützung der Funktionen des ländlichen Raumes könnte sich die Landespolitik beispielhaft für Ostdeutschland und den ländlichen Raum profilieren. Positive Erfahrungen mit einem solchen interministeriellen Komitee gibt es beispielsweise seit 15 Jahren in Finnland (RURAL POLICY COMMITTEE 2004), aber auch in Schweden und 16 weiteren europäischen Ländern (HALHEAD 2005).

oder auch im Landesmaßstab – sehen wir eine wirksame Form der Hilfe zur Selbsthilfe bei der Entwicklung lebendiger und zukunftsfähiger Dörfer. Schon heute existiert eine große Zahl

(5) Um langfristiges Engagement im ländlichen Raum im Sinne einer lebendigen Bürgerkommune zu fördern wünschen wir uns ein noch schlagkräftigeres **Landesnetzwerk für Freiwilligen-Engagement**. Notwendig erscheint auch der Aus- bzw. Aufbau lokaler Informations- und Beratungsstellen, auch als Angebot der Kommunen. Dies bedeutet auch, dass die Fördermittelvergabe verstärkt an Bürgerbeteiligung geknüpft wird. Dies wird im Rahmen der Ausschreibung für Leader-Fördergebiete und des Wettbewerbes „Unser Dorf hat Zukunft“ bereits angestrebt. Die Vergaberichtlinien der EFRE Mittel und der Achse 3 der ELER-VO sollten dies ähnlich berücksichtigen.

